

Fähig zum Auftreten

„Bleibt in Jerusalem und wartet auf das Geschenk von meinem Vater, das ich euch angekündigt habe. Ihr werdet von Gottes Geist erfüllt werden. Der wird euch fähig machen, überall als meine Zeugen aufzutreten: in Jerusalem und ganz Judäa, in Samarien und bis in den letzten Winkel der Erde.“

Apostelgeschichte 1,4.8.

Abschiednehmen und zurückbleiben. Viele müssen es öfter erleben: sie sind traurig oder weinen – mit Erinnerungen an Vergangenes. Einmal und immer wieder machen viele von uns diese Erfahrung: Frauen und Kinder im südlichen Afrika, aber auch in der Türkei und vielerorts, die betrübt sind, weil sie „von dem getrennt sind, der für ihr Brot sorgt“, aber auch viele unter uns, die gelegentlich feststellen: „Nun sind wir schon wieder auf uns selbst zurückgeworfen! Vieles muß nun ja anders werden.“ Trennung und Neubeginn liegen dicht beieinander.

Den Freunden Jesu dürfte es nicht anders gegangen sein, als dieser sich von ihnen verabschiedete. Er hatte ihnen aber fest versprochen, daß er ihnen auch dann beistehen würde, wenn er nicht mehr leiblich bei ihnen ist. Daran hält er sich auch. Sein Beistand bewirkt, daß das nicht erstarrt und zum Stillstand kommt, was er bei und mit ihnen auf die Beine zu stellen versucht hatte: Liebe gegenüber jedermann, wie es Gott gefällig ist. Der Versuch, trennende Gegensätze zu überwinden, Zerstrittene zueinander finden zu helfen und versöhnte Geschwisterlichkeit zu stiften, soll weiterhin unternommen werden. Jesu Freunde sollen durch Gottes Geist dazu fähig gemacht werden, überall und im Alltag als seine Zeugen aufzutreten. Im Mittelpunkt des Geschehens – wo Entscheidungen getroffen und vollzogen werden – soll man weiterhin damit rechnen können, daß die Freunde Jesu für Gerechtigkeit und Liebe gegenüber jedermann mit- und dazwischenreden und handeln werden.

Auch wir, als Gemeinde Jesu, sehnen uns danach, fähig zu sein, Worte und Taten zu

finden, die uns und unsere Mitmenschen ermutigen sollen, das immer wieder aufs Neue zu suchen, was uns zusammenführt und -hält.

Gerechten Umgang mit Lebensgütern wollen wir lernen und zulassen, damit nicht immer mehr Menschen leer ausgehen müssen. Zwist, Mißtrauen und Unfriede meinen wir auch dadurch überwinden helfen zu können, indem wir das von vornherein verhindern, was dazu führen könnte. Wie kann uns dies aber gelingen, wenn wir den Konflikt mit „dieser Welt“ scheuen und die Gemeinschaft unter uns nicht pflegen und wachsen lassen? Ist es nicht so, daß Gerechtigkeit und Friede unter uns und in der weiten Welt zunehmen können, wenn es gerade angesichts verheerenden Unrechts und tobender Friedlosigkeit Anzeichen dafür gibt, daß ein Ausweg – ein Neubeginn – möglich ist? Gewiß: Mitten im Gedränge dieser Welt haben wir zu sein, um gehört und erlebt zu werden!

Versagen werden wir des öfteren. Zum Aufgeben wird dies aber niemals ein Grund sein, denn Jesus hat uns gerade deswegen Beistand versprochen, weil wir keine überirdische Wesen, sondern „Menschen“ sind, die „dieser Welt“ nun einmal ähnlich sind und verbunden bleiben. Im täglichen Bemühen, sie menschenfreundlicher mitzugestalten, wächst uns die Kraft zu, durch Mißerfolge hindurch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu behalten und durch unsere Worte und Taten auszustrahlen. Der Abschied Jesu – seine Himmelfahrt – ist uns Ansporn, die Mitverantwortung für unsere Gegenwart aktiv mitzutragen.

Dr. Ben Khumalo